Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 4

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lage des Vogtlandes bekannt, und daß seiner Meinung nach nur von reichswegen Abhilfe geschaffen werden könnte, und zwar durch positive Maßnahmen; mit der Arbeitslosenunterstützung werde die Frage nicht gelöst. Es werde nichts anderes übrig bleiben, als viele Arbeitslose mit ihren Familien in andere Gegenden Deutschlands zu verpflanzen, um ihnen ein besseres Dasein zu schaffen, und um das Vogtland von der Arbeitslosennot zu entlasten. Es ist zu hoffen, daß dieser Erkenntnis die Tat folgen wird. — Seit Montag, den 24. Januar 1921 ist die Arbeit von den Tüllwebern wieder aufgenommen worden, nachdem sich der Schlichtungsausschuß und der Staatskommissär mit der Frage befaßt hatten, ist der Arbeiterschaft im wesentlichen die von ihnen zuletzt aufgestellte Lohnforderung bewilligt worden. Ob sie sich aber dabei besser stellt als zuvor, ist eine große Frage, da die Tüllindustriellen bei den jetzigen Löhnen nicht mehr gewillt sind, auf Lager arbeiten zu lassen.

Eine Besprechung zwischen den Vertretern der Reichs- und Landesregierung, der Stadtverwaltung und den in Frage kommenden Kreisen der Textilindustrie befaßte sich mit einer Umstellung der vogtländischen Industrie. Der Presse wurde befremdlicherweise keine Gelegenheit gegeben, sich selbst ein Urteil bilden zu können, doch ist von beteiligter Seite ein eingehender Bericht zugegangen. Anhand dessen ist festzustellen, daß die gegenseitigen Aussprachen etwas „Neues" im allgemeinen nicht zutage förderten. Ein Fabrikant gab ein Bild über die Lage der hiesigen Industrie, welches von dem bereits gezeichneten wenig abweicht. „Mit der Stickmaschine könne man sich nur umstellen im Rahmen dessen, was diese Maschine leisten könne... Es sei nicht leicht, große Neugründungen vorzunehmen, da das größere Kapitalien erfordere. Es habe jeder zu tun, daß er sein Geschäft mit den Mitteln aufrecht erhalte, die er besitze... Der deutsche Grenz-Beamtenapparat halte nicht mehr dicht. Er erinnerte an die Ueberschwemmung Deutschlands mit Schweizerstikkereien... Die Spitzenindustrie habe sich sehr wohl umgestellt. Eine große Anzahl Betriebe habe die Herstellung von Weißstickereien aufgenommen. Trotzdem behaupte die Berliner Konfektion, daß sie ohne Schweizerstickereien nicht auskommen könne. Daß die Plauener Industrie zu wenig Qualitätsware geliefert habe, sei zurückzuweisen. Das Gegenteil beweisen die Ausstellungen auf der Leipziger Messe. Mit Qualitätsware könne der große Maschinenapparat nicht beschäftigt werden. Nur eine große Luftmode könne den Maschinen Beschäftigung bringen." Das sind die markantesten Stellen aus dieser Rede. Vom Stadtrat aus wurden einige Zahlen über die Erwerbslosen mitgeteilt. 621 vollständig arbeitslose Musterzeichner seien gezählt, für die es gänzlich unmöglich sei, je wieder in der Industrie unterzukommen. Der Tarifvertrag mit der Vogtl. Fabrikantenschutzgemeinschaft und den Angestelltenverbänden ist am 31. Januar d. J. abgeschlossen worden. Die Angestellten sind der Meinung, daß „zwar das gemachte Angebot den heutigen teuren Lebensverhältnissen nicht entspreche, man aber in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse bereit sei, Zustimmung zum Ausdruck zu bringen. — Ueber die außerordentliche Notlage der vogtländischen Lohnmaschinenbesitzer äußerte der Referent, „manche Lohnsticker hätten buchstäblich kaum noch trockenes Brot zu essen. Unterstützungen bekommen sie von keiner Seite, da sie noch ihre „Maschinen" besitzen. Es müsse mit allen Mitteln versucht werden, die Regierung endlich von ihrer wirklichen Notlage zu überzeugen. Das Ausfuhrverbot für gebrauchte Stickmaschinen müsse aufgehoben werden und eine Regelung der Mindeststichpreise mit Gesetzeskraft nach schweizerischem Vorbild eingeführt werden." — Der Gedanke, weitere Bevölkerungsschichten mit der Herstellungsweise von Plauenerspitzen und Stikkereien vertraut zu machen, soll jetzt in vorbildlicher Weise verwirklicht werden. „Die Vogtl. Maschinenfabrik A.-G. hat eigens zu diesem Zwecke eine Maschine gebaut von 2½ Yard Stichlänge und etwa 50 cm Stickhöhe. Dieselbe ist den großen 15 Yards-Maschinen getreu nachgebildet, mit Bohr-, Feston- und Stüpfelapparaten ausgestattet, sowie mit dem Originalstickautomaten „System Zahn", der ebenfalls alle bis in die Neuzeit herausgekommenen Neuerungen aufweist. Der Antrieb erfolgt mittels kleinem elektrischem Motor. Die Maschine soll in verschiedenen Städten in Süd- und Nord-Deutschland vorgeführt werden.

Albert Vogtländer.

Hilfs-Industrie

Die Farbstoffindustrie in Italien. Die Interessengemeinschaft der Farbstoffabrikanten und Verbraucher in Mailand hat mit der italienischen Regierung einen Vertrag geschlossen, wonach sie die aus dem Friedensvertrag an Italien gelieferten deutschen Farbstoffe und Zwischenprodukte käuflich erwerben kann. Der Staat erhält dafür eine Bankgarantie von 9 Mill. Franken. Außerdem beansprucht er das Recht, den Verkaufspreis für die Verbraucher festzusetzen. Demgegenüber verpflichtet sich die Interessengemeinschaft alle Kosten dieser Aktion zu tragen. Wie verlautet, sind bereits 700 Tonnen Farbstoffe geliefert worden.

Fortschritte der englischen Farbstoffindustrie. Die Gesamtproduktion von Anilinfarbstoffen beträgt gegenwärtig in England 25,000—30,000 Tonnen, von welchen die British Dyestuff Corporation 20,000 bis 25,000 Tonnen herstellt.

Die Fabriken dieser Gesellschaft in Blackley, Manchester bedecken viele Acres Land und beschäftigen 3000 bis 4000 Arbeiter. Zirka sechs Acres Bodenfläche nimmt das Forschungsinstitut ein. Im Hauptgebäude dieses Instituts sind acht Laboratorien. 300 wissenschaftlich gebildete Chemiker sind angestellt, 100 widmen sich Forschungsarbeiten, die übrigen arbeiten im Betriebe. Die Werke in Huddersfield nehmen ein Areal von 680 Acres ein. Vor dem Kriege warenn in der Anilinfarbstoffindustrie Lst. 500,000 investiert, heute ist das Anlagekapital auf Lst. 12,500,000 gestiegen. Der Verbrauch an künstlichen Farbstoffen betrug vor dem Kriege 21,000 Tonnen, wovon der größte Teil von Deutschland geliefert wurde.

Marktberichte

Seide.

Die Lage auf dem Lyoner Rohseidenmarkt ist derart abnormal, daß es unmöglich ist, eine richtige Schilderung davon zu geben. Die Käufer bleiben dem Markt fast vollständig fern; die Preise sind weiter gesunken. In der dritten Februarwoche wurden bezahlt für:

Grèges	Cevènnes extra 12/16	Fr. 160.—
„	Cevènnes 2e ordre 11/13	„ 140.—
„	Italie 1er ordre 12/16	„ 150.—
„	Piemont et Messine extra 11/13	„ 170/180.—
„	Piemont et Messine extra 12/16	„ 160.—
Organz.	Cevènnes 2e ordre 26/30	„ 180.—
„	Piemont et Messine extra 19/21	„ 210.—

Vom japanischen Seidenmarkt. Das japanische Seidensyndikat beabsichtigt laut „American Wool and Cotton Reporter", den Betrieb in den Seidenhaspelanstalten einzustellen; man fürchtet jedoch, daß der davon erhoffte Einfluß auf die Preisbildung ausbleiben wird. Die in Japan vorhandenen Bestände werden etwa bis Juni 1921 reichen, vorausgesetzt, daß wieder lebhafte Nachfrage zu einem normalen Verbrauch führen wird. Nach Deckung des japanischen Bedarfs würden etwa 175,000 Ballen für das Jahr 1921 zur Ausfuhr bereitstehen; hiervon würde Europa nur etwa 30,000 Ballen übernehmen. Bis zum Oktober gingen 46,000 Ballen Rohseide aus Japan nach Amerika, somit würden noch weitere 100,000 Ballen für die Ausfuhr nach Amerika verfügbar sein. („Seide".)

Baumwolle.

Die Geschäfte auf den Baumwollmärkten sind sehr flau. Die industrielle Lage der verschiedenen Verbandszentren ist nach wie vor sehr ungünstig; das einzige Land, das zurzeit große Baumwollankäufe realisiert, ist Deutschland. — In New York bessert sich die allgemeine Lage zusehends.

Wolle.

Die schwierige Lage des argentinischen Wollmarktes wird von Fachleuten mit jener der Jahre 1899/1900 verglichen. Noch im Dezember 1899 fand argentinische Wolle außerordentlich leichten Absatz. Die Preise schwankten zwischen 9 und 12 Pesos, für einige Posten wurden bis 14 Pesos bezahlt. Im März 1900 wurden für die besten Wollsorten nur noch 3,50 bis 4 Pesos bezahlt, für minderwertige nur ½ bis 1 Peso. Immerhin bestand in jenem Jahre noch ein Absatzmarkt. Die Käufer machten sich die niedrigen Preise zunutze, und die Verkäufer stießen so viel wie möglich ab, um größeres Unheil abzuwenden. In den folgenden Jahren blieb der Wollmarkt bis zum Jahre 1916 normal. Im Oktober wurde in der Regel mit der Schur begonnen: im folgenden März waren alle Bestände der Schur, die zwischen 120 und 140 Millionen Kilogramm schwankten, meist schon exportiert. Der Krieg schuf auch hierin Wandlung. Durch ihn verlor der argentinische Wollproduzent seine besten Kunden: Deutschland, Frankreichs Nordprovinzen und Belgien. Dafür trat Nordamerika als Käufer auf und absorbierte gewaltige Wollmengen. Die Produktion wurde erweitert, sie nahm um rund 30% zu. Die meisten Schafzüchter nahmen eine zweite Schur vor. Amerikanische und alliierte Agenten kauften alles auf, ohne nach der Qualität zu fragen. Für Wolle zweiter Schur wurden 35 bis 40 Pesos bezahlt.

Als dann der Friede kam, trugen sich die argentinischen Händler mit der Hoffnung, daß ihre Wolle nicht allein ihren hohen Preis behalten, sondern von nun an noch mehr einbringen würde. Nur zu bald trat bittere Enttäuschung ein. Der Hauptkunde der argentinischen Wollverkäufer, Nordamerika, zog sich gänzlich vom Markte zurück; die Alliierten aber machten nur ganz geringfügige Ankäufe. Bald wurde auch bekannt, daß in den amerikanischen Speichern für Hunderte von Millionen Dollar Wolle lagere, und daß in England die Wolle von drei australischen Produktionsjahren unverbraucht daliege. Die Folge war, daß die Wollpreise fielen, immer mehr fielen, bis sie den gegenwärtigen Tiefstand erreichten. Als Argentinien von dieser Krise überrascht wurde, bezifferte sich sein Wollbestand auf rund 200 Millionen Kilogramm. Anfänglich bestand noch eine gute Nachfrage nach Wolle feinen Typs, aber auch diese ließ allmählich immer mehr nach, bis sie Anfang März vorigen Jahres ganz aufhörte. Seitdem sind so gut wie gar keine Wollverkäufe mehr abgeschlossen worden. Im Februar 1920 beliefen sich die Bestände an grober Wolle allein, für welche sich überhaupt kein Käufer mehr fand, bereits auf 100 Millionen Kilogramm, während damals noch für feine Wollen bis 20 Pesos, für solche mittlerer Qualität 18 und für grobe Wolle 11 Pesos bezahlt wurden. Heute sind diese Preise um mehr als 50% geringer. („Wollen- und Leinen-Industrie".)

Mode-Berichte

Lyoner- und Pariser Modebericht.

Auf dem Lyoner Platz macht sich seit einiger Zeit wieder eine größere Tätigkeit bemerkbar — es liegt dies daran, daß trotz der schlechten Lage der letzten Wochen die Gefallsucht unserer eleganten Damenwelt nicht auf ihre Rechte verzichtet; sie muß für die nächste Saison die schönen, reichen und feinen Gewebe haben, die Lyon in so bewundernswerter Weise herstellt. Das ist der Grund, weshalb trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten die Lyoner Fabrik den Aufträgen der großen Schneiderhäuser in Paris nachkommen muß. Obgleich es schwer erscheint, in die Geheimnisse der Musterateliers einzudringen, können wir bereits auf einige der Gewebe hinweisen, welche an der Riviera getragen werden. Was man im Augenblick viel in Lyon trägt, sind die leichten Seidenstoffe, welche von den Modisten der Rue de la Paix in Paris, zu den wunderbarsten Gebilden zusammengestellt werden: Alle Arten Crèpe, z. B. der „Turco", ein Stoff, welcher die Mitte zwischen Crèpe und Mousseline hält, sowie „gaze cirée". Man sucht schwarz und in farbig die Mischungen von blau und weiß, rostfarbig und grün, besonders rostfarbig; große Nachfrage ist auch nach Samt und Taft in dunklen Tönen; ferner nach Bändern für Kleider- und Hutgarnituren, von schmalen Bändern in gestreiften Moirée an, bis zu breiten Surah-Bändern in changierenden Farben. Mit einem Wort gesagt, es sind die leichten Seidengewebe, in denen Lyon für die neue Saison seine Kundschaft zu befriedigen versucht.

Aus Paris wird berichtet, daß die großen Schneiderhäuser sich im Augenblick bemühen, den Kleiderrock auf eine „dezentere" Länge zurückzuführen. Auf den Bühnen der großen Theater tragen die Schauspielerinnen die Kleider bis zu den Knöcheln... Es kann trotzdem festgestellt werden, daß die Mehrheit der eleganten Damen die recht kurze Mode beibehält, sie verzichten ungern auf eine Mode, welche ihnen gestattet ein schöngeformtes Bein, zart mit Seide überzogen und entzückende Füßchen, elegant nach der Mode beschuht, zu zeigen.

Man kann in der Mode große Gegensätze feststellen; es werden teils sehr hohe Kragen und lange Aermel getragen, daneben aber auch übertriebener Ausschnitt im Rücken und dazu kurze oder keine Aermel.

Viel „plissés" kommt noch vor, vorherrschend werden jedoch Stickereien sein. Man macht dunkle Roben aus Gabardine, die mit lebhaften Farben in Seide ganz bestickt sind. Bei anderen Kleidern ist der Rock einfarbig, aber an der Seite sind zwei flach aufgesetzte Bahnen, ganz mit Stickerei in harmonischen Farben verziert. Das ganze macht einen Eindruck ebenso chic wie diskret. Man sieht auch, besonders für den Abend Gewänder aus zwei Tönen zusammengestellt, den Rock aus Samt oder Taft, in dunkler Farbe, die Corsage in einem dazu passenden Ton, mattgrün, königsblau, rostfarbig usw. Man spricht auch von Kleidern aus schwarzem Satin mit großen Ornamenten aus grauer Kordonnetseide bestickt und am Fuße jeden Motifs eine kleine Bandkokarde mit flatternden Enden aufgenäht. Das Ganze, sehr zart behandelt, zeugt von einem vollendeten Geschmack und gibt eine gänzlich neue Wirkung.

Jetzt handelt es sich nur noch darum, festzustellen, wo diese Köstlichkeiten zuerst gezeigt werden, und da verlautet, daß Cannes in diesem Jahre den Vorzug haben wird, die letzten Neuheiten zu lanzieren. („Seide".)

Firmen-Nachrichten

Zürich. Unter der Firma Woll A.-G. hat sich mit Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Import und den Handel in Wolle und sonstigen Spinnstoffen zum Zwecke hat. Das Aktienkapital beträgt 3,000,000 Fr. Der Verwaltungsrat besteht aus den Herren Peter Fuhrmann, Kaufmann, in Bloemendaal bei Amsterdam; Dr. Hans Stockar, Rechtsanwalt, von Zürich, in Zürich, und Alfred Bietenholz, Ingenieur, von Pfäffikon (Zürich), in Riehen bei Basel. Als Geschäftsführer sind ernannt: Bruno Schulze, Kaufmann, in Zürich 6, und Hans Peltzer, Kaufmann, in Amsterdam. Als stellvertretender Geschäftsführer ist ernannt: Willy Ortlepp, Kaufmann, in Zürich 6.

Zürich und St. Gallen. Verwertungsstelle für ausländischee Währungen. Die am 9. Februar 1921 abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Rechnung für 1920, welche von dem Treuhand-Institut Madoery kontrolliert wurde. Der Reingewinn wird wie folgt verteilt: 50% für den Reservefonds, 10% Dividende an das eingezahlte Genossenschaftskapital, 15% Dividenden-Zinszuschlag für die Obligationen-Inhaber, die vor dem 31. März 1920 beigetreten waren, 10% Tantième für den Vorstand und der Rest als Vortrag auf neue Rechnung. Der Geschäftsgang war ein außerordentlich befriedigender und stetig fortschreitender und berechtigt für das laufende Jahr zu den gleichen Erwartungen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes werden die früheren Vorstandsmitglieder wiedergewählt und die Herren Arnold Leemann-Senn, Helmreich Bauer neu in den Vorstand aufgenommen.

Literatur

„Mercure Suisse". Wenn unsere Industriellen zum großen Teil eine schwierige Krisis durchzumachen haben, würde die Kon-